

Schönheiten in Zürcher Wohnhäusern : Wanddekorationen des 18. Jahrhunderts

Autor(en): **Schaub, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 27

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Landschaftsmalerei in Oel auf Leinwandbespannung von Joh. Hrch. Wüst, Zürich, Privatbesitz



Landschaftsmalereien von Joh. Hrch. Wüst auf Leinwandbespannung, Zürich, Privathaus

Schönheiten in Zürcher Wohnhäusern: Wanddekorationen des 18. Jahrhunderts

Im Zeitalter des Barocks und Rokokos machte sich im Profanbau ein gesteigertes Bedürfnis nach Raumbildung geltend, was zu einem großen Aufschwung der Gobelinherstellung geführt hat. Geistliche und weltliche Fürsten, der Adel, wett-eiferten in der Erwerbung von Bildteppichen für ihre Schlösser und Stadtpaläste. Seit Ludwig XIV. 1667 die «königlichen Manufakturen» ins Leben gerufen hatte, bildeten die Pariser Werkstätten ein führendes Zentrum, das nach allen Richtungen ausstrahlte. Fast alle europäischen Manufakturen standen im 18. Jahrhundert unter dem Einfluß der französischen Gobelin-industrie. Auch bei der Gründung deutscher Manufakturen geriet man in die Abhängigkeit der französischen Vorbilder und folgte nicht der Tradition der deutschen Bildteppiche nach, sondern man zog eingewanderte Wirker heran, die sich an ihre gewohnten Vorlagen hielten. In Oesterreich kam es überhaupt nicht zur Gründung von Wirkerwerkstätten. Der berühmte österreichische Besitz an Bildteppichen aus der Barockzeit ist überwiegend belgischer und französischer Herkunft.

Eine andere mit den Gobelins verwandte Dekorationsart ging noch von den königlichen Wirkerien in Paris in die Wandgestaltung der Barock- und Rokokozeit über: die bemalte Wandbespannung. Es sind dies die großen dekorativen Malereien auf Leinwand oder ähnlichen Geweben, die in der Raumausstattung die Rolle des Gobelins übernahmen. Die Kompositionen der Bildfelder sind nach Charakter und Wirkung eng an jene von Wandbildern gebunden. In der Ausführung ist zwischen der mit Leim- oder Wasserfarben und der in Oel oder Tempera gemalten Bespannungen zu unterscheiden. Erstere haben eine täuschend gobelinartige Wirkung, weil die Struktur des grobfädigen Gewebes durch die matte Farbe erkennbar

bleibt. In der Oel- oder Temperatechnik jedoch tritt in den Bespannungen das Bildmäßige stärker hervor. Die bemalten Wandbespannungen wurden in der Regel nicht für Prunkzimmer verwendet, sondern für Gesellschaftsräume und Salons. Wie die Wirkteppiche auf eine jahrhundertelange Tradition zurückblicken können, sind auch die bemalten Leinwandbespannungen als Nachahmung und Ersatz für Wirkteppiche nicht eine Erfindung des 18. Jahrhunderts. In Frankreich hat man schon zu Ende des 16. Jahrhunderts Leinwandflächen großen Ausmaßes als Ersatz für Wirkteppiche bemalt. Auch in Italien waren schon zur selben Zeit bemalte Stoffe als Wanddekorationen gebräuchlich. Allgemeine Dekorationsmode aber wurden die bemalten Wandbespannungen erst im 18. Jahrhundert, und erst aus dieser Zeit haben sie sich in so ausreichender Menge erhalten. In ihren Darstellungen zeichnen sich Geschmack und Liebhabereien, Stand und Lebensgewohnheiten der Auftraggeber ab. Landschaftsbilder, Jagdszenen, Feste, Spiel und Tanz, Liebespaare, also Szenen aus dem geselligen Leben, aber auch solche aus der Mythologie werden mit Vorliebe als Sujet in Salons verwendet. Daß auch die Schweiz regen Anteil an solchen Ausstattungen aus der Zeit der Aufklärung genommen hat, zeigen die zahlreichen, in Salons unserer Bürgerhäuser noch vorhandenen Werke. Joh. Balthasar Bullinger (1713 bis 1793), Joh. Hrch. Wüst (1741—1821), Joh. Kaspar Huber (1752 bis 1827) oder Ludwig Heß (1760—1800) sind einige der berühmten Namen, die sich mit der Bemalung derartiger Raumdekorationen in Zürich befaßten.

Unsere Auswahl an Beispielen in Zürich mögen einen kleinen Einblick vermitteln in die damalige Zeit, als die Wohnräume zu höchstem Raffinement ausgestaltet worden sind.

O. Schaub.



Gobelin (Aubusson-Teppich) 1772, Fischer vor Landschaft, Privathaus Zürich

Gobelin (Aubusson-Teppich) 1772, Jäger und Schäferin vor einem antiken Grabmal, Privathaus Zürich



Bemalte Leinwandtapete, um 1760/70, Unterhaltung im Freien, Zürich, Privatbesitz

